

## Die Lesungen des 6. Sonntags im Jahreskreis, Lesejahr C

Erste Lesung: Jer 17, 5–8

<sup>5</sup>So spricht der Herr:

Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut,  
auf schwaches Fleisch sich stützt  
und dessen Herz sich abwendet vom Herrn.

<sup>6</sup>Er ist wie ein Strauch in der Steppe,  
der nie Regen kommen sieht;  
er wohnt auf heißem Wüstenboden,  
im Salzland, das unbewohnbar ist.

<sup>7</sup>Gesegnet der Mensch, der auf den Herrn vertraut  
und dessen Hoffnung der Herr ist.

<sup>8</sup>Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist  
und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt:  
Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt;  
seine Blätter bleiben grün;  
auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge,  
er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

Zweite Lesung: 1 Kor 15, 12.16–20

Schwestern und Brüder!

<sup>12</sup>Wenn aber verkündet wird,  
dass Christus von den Toten auferweckt worden ist,  
wie können dann einige von euch sagen:

Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?

<sup>16</sup>Denn, wenn Tote nicht auferweckt werden,  
ist auch Christus nicht auferweckt worden.

<sup>17</sup>Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist,  
dann ist euer Glaube nutzlos  
und ihr seid immer noch in euren Sünden;

<sup>18</sup>und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren.

<sup>19</sup>Wenn wir allein für dieses Leben  
unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben,  
sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.

<sup>20</sup>Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden  
als der Erste der Entschlafenen.

Evangelium: Lk 6, 17.20–26

In jener Zeit

<sup>17</sup> stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab.

In der Ebene

blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen  
und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem  
und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon  
<sup>18a</sup> waren gekommen.

<sup>20</sup> Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger  
und sagte:

Selig, ihr Armen,  
denn euch gehört das Reich Gottes.

<sup>21</sup> Selig, die ihr jetzt hungert,  
denn ihr werdet gesättigt werden.

Selig, die ihr jetzt weint,  
denn ihr werdet lachen.

<sup>22</sup> Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen  
und wenn sie euch ausstoßen  
und schmähen  
und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohnes willen.

<sup>23</sup> Freut euch und jauchzt an jenem Tag;  
denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein.  
Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.

<sup>24</sup> Doch weh euch, ihr Reichen;  
denn ihr habt euren Trost schon empfangen.

<sup>25</sup> Weh euch, die ihr jetzt satt seid;  
denn ihr werdet hungern.

Weh, die ihr jetzt lacht;  
denn ihr werdet klagen und weinen.

<sup>26</sup> Weh, wenn euch alle Menschen loben.  
Denn ebenso haben es ihre Väter  
mit den falschen Propheten gemacht.

Ansprache

Jesus kommt vom Berg herunter zu den Menschen. Eine große Volksmenge hörte ihm zu. Und wie fast immer, wenn sich viele Menschen versammeln, kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen: Arme und Reiche, Hungernde und Satte, Unglücklich und Glückliche, Ausgegrenzte und Menschen, die geliebt und verehrt werden. An sie alle wendet sich Jesus und spricht zu ihnen.

Und was er sagt, berührt die Menschen. Das ist sein Geheimnis. Denn was er sagt, das haben im Lauf der Geschichte viele so oder ähnlich gesagt. Aber es hat oft keine große Wirkung gezeigt. Versuchen wir also heute, seine Worte aufmerksam zu hören und zu fragen, was sie mit uns und unserem Leben zu tun hat.

Jesus wendet sich an die Armen. Ihnen sagt er: euch gehört das Reich Gottes. Damit haben sie keinen Cent mehr in der Tasche. Aber was Jesus ihnen hier zusagt, ist, dass materieller Reichtum

nichts mit ihrer Würde als Menschen zu tun hat. Das ist eine ganz andere Sache. Jeder Mensch, egal wie reich er ist, ist von Gott geliebt. Die Armen sogar ganz besonders. Das macht ihre Würde aus. Deshalb gehört ihnen das Reich Gottes. Im Gegenzug sagt er auch etwas zu den Reichen, und das kann ihnen gar nicht so recht gefallen, denn er sagt: Warum soll sich Gott euch besonders zuwenden? Ihr habt doch schon alles, und einen besonderen Trost und Zuspruch braucht ihr nicht. Denn die Tatsache, dass ihr vermögend seid, räumt euch keinen Vorteil in Bezug auf die Gunst Gottes ein. Wenn diese Worte den politisch Verantwortlichen bewusst wären, dann hätte das Einfluss darauf, wen sie sich als Berater für ihre Arbeit nehmen. Leider ist es immer noch so, dass die Lobbyisten der Finanz- und Wirtschaftswelt einen größeren Einfluss haben als die Wohlfahrtsverbände. Sie werden eher als Störenfriede gesehen, während Reiche und Mächtige mehr gehört werden als andere. Das war zur Zeit Jesu nicht anders als heute. Und deshalb gilt diese Kritik an der Gesellschaft damals wie heute.

Jesus wendet sich an die Hungernden. Ihnen sagt er: Ihr werdet gesättigt werden. Wie will Gott das anstellen? Dazu muss man nur einmal zur Tafel gehen oder in die Suppenküche in der Apostelkirche. Gott schickt ihnen Menschen, die ihnen zu essen geben. Er wendet sich an diejenigen, die genug zu essen haben und weckt in ihnen das Mitgefühl mit denen, die nicht das Nötigste zum Leben haben. Nicht alle lassen sich davon berühren. Denen, die ihren Blick vom Elend der Welt abwenden, denen hält er klar vor Augen: Euch könnte es auch treffen. Und dann seid ihr darauf angewiesen, dass euch andere helfen. Also geht in euch und zieht euch nicht von der Realität dieser Welt zurück.

Und dann wendet er sich an die Unglücklichen. Glück oder Unglück, das ist unabhängig vom Vermögen oder von sonstigen äußeren Umständen. Auch der Reichste unter uns kann unglücklich sein und traurig. Wir alle sind letztendlich bedürftige Wesen. Das sieht man am deutlichsten bei kleinen Kindern. Sie können aus noch so reichen Verhältnissen stammen, sie sind trotzdem darauf angewiesen, dass ihnen jemand zu essen gibt, sie wickelt, und vor allem der sie liebt. Deshalb ist auch Weihnachten, wo ein kleines Kind der Mittelpunkt des Festes bildet, ein Fest für alle Schichten und Bevölkerungsgruppen. Und deshalb warnt Jesus auch die Selbstzufriedenen, diejenigen, die sich über andere lustig machen und sich auf ihre eigene Stärke verlassen. Es ist schön, wenn jemand selbstbewusst und unabhängig ist. Aber das ist kein Privileg, auf dem man sich ausruhen kann. Es ist vielmehr damit ein Auftrag verbunden, etwas von der eigenen Lebenslust anderen weiterzugeben.

Und schließlich wendet sich Jesus an diejenigen, die gehasst, ausgegrenzt und beleidigt werden. Die Aktualität dieser Bevölkerungsgruppe ist erschreckend, angesichts dessen, was sich im Internet und den sogenannten sozialen Netzwerken abspielt. Es ist nötiger denn je, dass diesen Menschen geholfen wird. Ihnen will Jesus ihren Lebensmut zurückgeben, ihr Lachen. Humor ist eine der stärksten Waffen die ich kenne. Es gibt derzeit eine Satirikerin, die hier ein Vorbild sein kann, Sarah Bosetti. Auch sie erhält massenhaft Schmähkommentare zu ihren öffentlichen Auftritten. Aber sie ignoriert sie nicht, und sie zerbricht nicht daran, sondern kommentiert sie humorvoll und gibt sie damit der Lächerlichkeit preis. Das ist großartig, aber man braucht dazu ein dickes Fell und eine starke Persönlichkeit. Wir können hier sehr viel von ihr lernen.

Bei Jesus steht der Mensch im Mittelpunkt, in all seiner Bedürftigkeit und seiner Not. Das müssen wir immer wieder neu entdecken und beherzigen. Die sogenannte Feldrede Jesu (bei Matthäus heißt sie Bergpredigt) kann uns dabei eine große Hilfe sein.